

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 45 (1962)
Heft: 10

Artikel: Die grosse Missverständnis
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die für mich unauslöschlichen Schlußworte: «Wenn die Christen Menschen werden.»

Ernst Brauchlin möchte ich zum Schluß keine großen Wünsche darbringen. Er hat das Große voll erreicht. Er blickt auf ein langes, überaus arbeits- und erfolgreiches, erfülltes Leben zurück. Er ist Freidenker und Vorbild. Mehr kann keiner sein. Wir freuen uns voll tiefer Dankbarkeit über jede Stunde, die er noch bei den Seinen und uns verweilt, solange auch ihm diese Stunden freuen. Möge ihm dies auch weiterhin vergönnt sein.

K. G.

Das große Mißverständnis

Da hat also ein großer deutscher Gelehrter in den USA drüben ein umfangreiches und überaus gelehrtes Werk geschaffen, das nun vor kurzem auch in deutscher Sprache erschienen ist; wir meinen Arnold Brechts «Politische Theorie. Die Grundlagen politischen Denkens im 20. Jahrhundert.» Keineswegs haben wir die Absicht, dieses Werk hier ausführlich darzustellen und zu würdigen; das würde zu weit hinausführen. Wohl aber benützen wir das Erscheinen der deutschen Ausgabe als Anlaß, uns über einige uralte wichtige Fragen erneut Klarheit zu verschaffen und einige Mißverständnisse, die auch in unseren Kreisen sich eines zähen Lebens erfreuen, womöglich aus dem Wege zu räumen.

Um den Leser nicht zu ermüden, fassen wir die Grundlinien des Problems zu einem Konzentrat weniger Leitsätze zusammen; diese sollen in ihrer konzisen Form den Leser etwas unsanft anstoßen und zum eigenen Nachdenken und womöglich zu einem Entscheid nötigen, zu einem Entscheid, der uns als Wegleitung dienen kann.

1. Brechts Untersuchungen werden getragen von einer gesunden Grundüberzeugung: Weg von allen vorgefaßten persönlichen Meinungen und Werten! Weg von allen Dogmen sowohl religiöser und ethischer, wie auch nationaler und politischer Art! Zurück zur Wirklichkeit, zurück zur wissenschaftlich fundierten objektiv gültigen Grundlegung neuer Entscheide, neuer Werte und neuer Postulate in der Ethik und Politik! Zugleich aber gibt sich der Verfasser klare Rechenschaft darüber, daß die Wissenschaft allein grundlegende Entscheide weder in der Politik noch in der Ethik zu schaffen vermag. Gerade dieser wissenschaftlich begründete Relativismus der Werte lähmst die abendländische Entschluß- und Abwehrkraft und war wehrlos gegenüber den stürmischen Angriffen des Bolschewismus, des Faschismus und des Nationalsozialismus. Der selbe Wertrelativismus der objektiven Wissenschaft lähmst aber auch die sittliche Entschluß- und Entscheidungskraft.

2. Genau an dieser Stelle hakt heute die christliche Theologie ein und behauptet: Die Wissenschaft mit ihrem Wertrelativismus ist also untauglich, eine gesunde Politik und eine gesunde Sittlichkeit zu schaffen und zu tragen. Darum zurück zu den ewigen und absolut gültigen Werten des Christenglaubens! Es gibt keinen anderen Ausweg aus der Sackgasse dieser Problematik.

3. Was sagt der moderne Diesseitsmensch zu diesem christlichen Angriffssignal? Gerne überdenken wir erneut diese alten Fragen und bekennen uns nach vollzogener Prüfung zu folgenden Einsichten:

a) Richtig ist die These, daß die reine Wissenschaft eine Ethik und eine Politik weder zu schaffen noch zu tragen vermag. Die Wissenschaft ist nicht ganz wertfrei und auch nicht ganz wertneutral; der einzige Wert aber, zu dem sie sich kennt, dem sie dient, ist die möglichst objektive und möglichst zuverlässige Wiedergabe der irdischen Realität, d. h. also die Schaffung einer Wahrheit, in der die Realität möglichst adae-

quat zum Ausdruck kommt. Nach anderen menschlichen Werten, nach Werten sittlicher, politischer oder emotionaler Natur, fragt sie nicht. Es heißt die Wissenschaft in ihrem Grundwesen erkennen und überfordern, wenn wir von ihr verlangen, daß sie auch für andere Werte einstehen, z. B. daß sie uns beglücken soll. Es ist nicht die Aufgabe der Wissenschaft zu sagen und zu lehren, was *sein soll*, wohl aber kann und will die Wissenschaft uns sagen, was *wirklich und tatsächlich ist!* Mehr nicht! Die Wissenschaft in diesem entscheidenden Punkt erkennen und sie zu ethischen oder politischen Wertescheiden verpflichten — das ist das große Mißverständnis, das wir mit unserer Titelfassung meinen.

b) Gibt es nun, wie der Christ meint, keinen anderen Ausweg als den Rückweg zum Christenglauben? Gibt es keine andere Lösung des Dilemmas? Das mit den Christen zusammen anzunehmen, das wäre das zweite große Mißverständnis. Hier entscheiden wir uns, zusammen mit allen modernen Diesseitsmenschen, zu einer ganz anderen Lösung, zum Rückgang nämlich auf die irdische Realität selbst, aber nicht auf den Christengott! Zum Rückgang auf die Realität, die hinter und unter der Theorie der Wissenschaft liegt. Wir entscheiden uns zu der Realität, auf welcher erst die Wissenschaft ihre Wahrheit aufbaut; zu derjenigen Realität, in der auch der Mensch wie alles Leben verwurzelt ist und der der politische wie auch der sittliche Mensch total angehört. Der Mensch selbst als Geschöpf und Funktion dieser Realität schafft sich aus den harren Notwendigkeiten des realen Zusammenlebens seine sittlichen Normen; denn ohne diese Normen ist ein menschliches Zusammenleben und ein Leben überhaupt unmöglich. Dieser eiserne, aus der Realität selbst heraus geschaffene Zwang zur sittlichen Norm liegt sachlich und zeitlich der christlichen Sittlichkeit weit voraus. Aus der Realität selbst haben die Religionen diese sittlichen Normen und Postulate übernommen, haben sie gepflegt, weiter entwickelt und gelehrt. Was die Religionen so aus der Realität in sich aufgenommen und weiter entwickelt haben, das übertragen sie nachträglich wieder auf den Menschen mit dem Anspruch, daß es sich da um originell christliche Schöpfungen handle. Dieser Anspruch ist natürlich unhaltbar.

Und nun die Wissenschaft — hat die hier bei der realen Schaffung der sittlichen Werte nichts mehr zu sagen? Sogar sehr viel hat sie dabei zu sagen, und ihre Hilfe ist uns unentbehrlich. Gewiß schafft die Wissenschaft nicht das sittliche Sollen. Aber sie zeigt uns die Realität so, wie sie wirklich ist, und noch so, wie wir sie gerne sehen möchten. Sie gibt uns die relativ zuverlässigste Kunde von der Realität. Je besser wir dank der Wissenschaft die Realität kennen, desto besser auch wird es uns gelingen, unsere sittlichen Forderungen und Ideale mit dieser erkannten Realität in Einklang zu bringen.

4. So können wir also der Diskussion um Arnold Brecht und um die Frage nach der Herkunft unserer sittlichen Normen ruhig entgegensehen. Wir sind nun gerüstet zum Kampf gegen die erneut erhobenen Ansprüche des Christentums, Schöpfer und Garant der menschlichen Sittlichkeit zu sein und auf diesen Anspruch seine Unentbehrlichkeit für den Menschen zu begründen. Wir geben dem Christenglauben zu, daß die Wissenschaft die sittlichen Normen nicht schaffen kann. Wir haben diese Behauptung als das große Mißverständnis eingesehen und fallen ihm nun nicht mehr zum Opfer. Mit derselben Entschiedenheit aber lehnen wir den Anspruch des Christenglaubens ab, daß er und sein Gott diese menschlich-sittlichen Normen geschaffen haben. Wir wissen es jetzt besser: Die menschliche Sittlichkeit ist eine Schöpfung des Menschen selbst, ist eine Schöpfung der irdisch-natürlichen Realität, da ja der Mensch selbst wie auch alle Religionen und Gottesbilder genau besehen Schöpfungen dieser unerschöpflich reichen Realität sind.

Omnikon